

Jagdhunde

Keine Angst vorm Fuchs



APPORT-AUSBILDUNG

Am Fuchsapport scheitern viele Hunde. Jagdhunde-Experte Theodor Heßling zeigt die 10 größten Fehler in der Ausbildung und gibt Tipps, wie man diese behebt.

1. ZU SCHNELLE AUSBILDUNG

Oft wird in der Ausbildung des Hundes zu rasch vorgegangen. Frei nach dem Motto: Kaninchen und Ente apportiert er ja, dann kann er auch den Fuchs bringen. Das ist falsch. Erstens ist der Fuchs schwerer als anderes Niederwild, zweitens ist seine Wittrung nicht jedem Vierläufer angenehm. Vor allem, wenn dieser vorher nicht darauf konditioniert wurde. Eine weitere Folge zu schneller Apportausbildung: Im Nu schleichen sich kleine Ungereimtheiten ein, die sich spätestens am Fuchs bemerkbar machen.

Tipp: Denken Sie bereits bei den ersten prägenden Arbeiten mit Ihrem Welpen oder Junghund daran, dass er irgendwann einen Fuchs apportieren soll. Wann immer möglich, bieten Sie ihm Kontakt zu erlegten Füchsen oder binden Sie eine Fuchslunte oder einen getrockneten Balg an die Reizangel.

2. NEGATIVE ERFAHRUNG MIT DEM FUCHS

Von Anfang an muss der Hund ausschließlich positive Erfahrungen mit dem Fuchs machen. Mit der Reizangel und einer Fuchslunte gelingt dies besonders gut. Die Lunte ist leicht und durch die Bewegung wird der Vierläufer zum Greifen animiert. Anstelle der Lun-

te kann auch ein Fuchsbalg verwendet werden. Nach wenigen Übungen reagiert der Hund positiv auf die Fuchswittrung und den Balg. Erst dann wird mit der eigentlichen Ausbildung zum Fuchsapport begonnen.

3. ZU SCHWERES APPORTGEWICHT

Hat der Hund nicht die nötige Nackenmuskulatur aufgebaut, ist ein Fuchs für ihn enorm schwer – ein häufiger Grund, warum er das Aufnehmen und Tragen des Fuchses verweigert.

Tipp: Bevor Sie mit dem eigentlichen Fuchsapport beginnen, sollte der Vierläufer ein Aufbautraining mit dem Oberländer Apportierbock durchlaufen. Mit wenigen Handgriffen können die Gewichte an diesem Apportierholz langsam erhöht werden. Um den Hund nicht zu überlasten, beginnt man mit einem Gewicht von etwa zwei Kilogramm. Dieses lassen Sie den Vierläufer anfangs etwa 100 Meter angeleint tragen. Die Übung wird täglich wiederholt. Jede Woche wird das Gewicht um ein Kilo erhöht. Bei allen Übungen wird der Apportierbock mit einem Fuchsbalg umwickelt. Somit hält man das Gewöhnungsprinzip des Hundes ein, der von Jugend an (beispielsweise durch die Reizangel) den Fuchs kennt. Der Übergang zum Apport des frischen Fuchses wird damit später wesentlich leichter.



Vom Welpenalter an sollten Jagdhunde bei jeder Gelegenheit mit erlegtem Raubwild vertraut gemacht werden.

4. NICHT RICHTIG „DURCHGEARBEITET“

Viele Jagdhunde sind im Apport nicht richtig „durchgearbeitet“. Aber was heißt das? Im Grunde bedeutet dies, dass der Hundeführer seinen Schüler nicht sauber genug ausgebildet hat oder dieser sich den gestellten Anforderungen entziehen konnte, ohne dafür sanktioniert zu werden.

Tipp: Abhilfe schafft in einem solchen Fall, wenn das systematische Apporttraining zunächst nur an der Feldleine abläuft. Der Hundeführer hat so die Möglichkeit, jederzeit korrigierend auf seinen Schüler einzuwirken. Nach kurzer Zeit merkt der Vierläufer, dass er sich seinem Herrn nicht entziehen kann und ist gezwungen, die an ihn gestellten Aufgaben zu erfüllen. Erst wenn es an der Leine klappt, darf der Hund frei arbeiten.

5. ZU FRÜH MIT FUCHS

Erst, wenn der Hund den Oberländer Apportierbock auch unangeleint fehlerfrei apportiert, können Sie mit dem Schleppfuchs arbeiten. Auch dabei wird – wie beim Apportierholz – mit einem leichten Fuchs begonnen und das Gewicht langsam gesteigert bis zum Gewicht eines ausgewachsenen Rüden von etwa acht Kilogramm. Bekommt der Hund

Eine Hilfsperson am Schleppende kann anfangs den Hund motivieren, den Fuchs aufzunehmen.

An der Feldleine kann der Ausbilder sofort jeden Fehler des Hundes korrigieren.

Foto: Theodor Heßling



Schwierigkeiten, schrauben Sie die Anforderungen einfach wieder ein Stück zurück.

Tipp: Arbeiten Sie auch beim Schleppfuchs anfangs wieder nur mit der Feldleine! Auch dann, wenn es mit dem Apportierholz fehlerfrei geklappt hat.

6. SCHLEPPEN – OFT ZU LANG

Bei den Fuchsschleppen gilt: von leicht nach schwer und von kurz nach lang. Beginnen Sie mit 50 Metern, und erhöhen Sie die Schleppenlänge stetig bis auf 400 Meter.

Tipp: Sobald sich der Hund ablenken lässt, ermahnen Sie ihn durch kurzen Ruck an der Feldleine und ein festgelegtes Abbruchkommando. Passen Sie stets die Anforderungen der Schleppe an seinen Ausbildungsstand an. Bekommt der Vierläufer zwischendurch Probleme, verkürzen Sie die Distanz wieder.

7. ZU LANGES TRAINING

Achten Sie darauf, dass der Hund nicht durch zu lange Übungseinheiten überfordert wird. Das führt zum Ablehnen der Arbeit. Im schlimmsten Fall trägt der Vierläufer

Mit dem Oberländer Apportierbock kann der Hund Schritt für Schritt seine Nackenmuskulatur aufbauen.



Ein anfänglicher „Beutetausch“ motiviert den Hund bei seiner Arbeit.

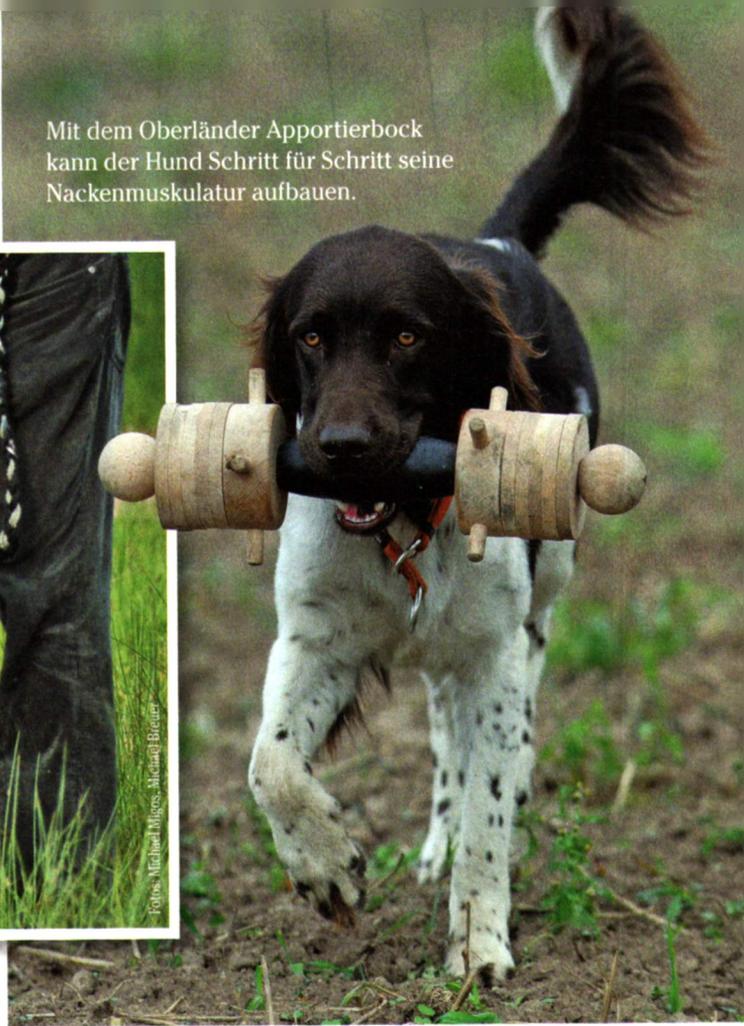


Foto: Michael Niggis, Michael Breiter

den Fuchs weg oder vergräbt ihn. Gerade bei der Ausbildung zum Fuchsapport ist ein langsames und stufenweises Vorgehen wichtig, um jeden noch so kleinen Fehler auszu-schließen.

Tipp: Trainieren Sie pro Tag nicht mehr als eine Arbeit. Wenn möglich sollte diese mit einem Erfolgserlebnis für den Hund enden.

8. ZU WENIG MOTIVATION

Dem Hund soll die Arbeit Spaß machen. Um ihn zu motivieren, ist anfangs ein „Beutetausch“ sehr hilfreich. Bringt der Hund korrekt, nehmen Sie ihm die „Beute“ ab und geben ihm ein Leckerchen als Belohnung. Aber Vorsicht: Dieser Beutetausch soll lediglich der anfänglichen Motivation dienen und nicht zum Standard werden.

Tipp: Um den Hund am Ende der Schleppe zu motivieren, kann anfangs eine zweite Person hilfreich sein, die am Ende der Schleppe den Vierläufer mit dem Fuchs motiviert, diesen aufzunehmen, damit er ihn zu seinem Führer trägt.

9. ABLENKUNG UND HINDERNISSE

Viele Hunde haben Probleme, sich auf der Schleppe zu konzentrieren. Davonfliegende Vögel oder abspringendes Wild verleiten sie, dem Sichteiz hinterherzujagen. Langfristig un-

verbinden Sie dies, indem Sie Ihren Jagdhelfer bereits während der Ausbildung an solche Reize gewöhnen.

Tipp: Bauen Sie bewusst Ablenkungen während der Schleppenarbeit ein, indem Sie in einem Gelände mit Wildvorkommen üben. Selbstverständlich ist der Vierläufer auch dabei an der Feldleine. Sanktionieren Sie jedes Fehlverhalten und greifen Sie korrigierend ein. Erst, wenn er zuverlässig reagiert und sich nicht ablenken lässt, gehen Sie zum freien Apportieren über. Ebenso wichtig: Hindernisse, wie Baumstämme oder Gräben, die Sie in die Übungen einbauen sollten. Denn im praktischen Jagdbetrieb muss der Hund einen Fuchs auch im unwegsamen Gelände bringen.

10. MANGELNDE GEDULD UND KONSEQUENZ

Bei allen Ausbildungsschritten ist der Hundeführer gefordert. Er muss stets das Verhalten seines Vierläufers im Auge behalten, um sofort konsequent korrigieren zu können. Genauso ist auch seine Geduld gefragt. Nur stetige Übung führt zum Ziel.

Wichtig: Benutzen Sie immer die gleichen Hörzeichen – sowohl für Lob als auch für Tadel. Scheitert der Hund an einer gestellten Aufgabe, gehen Sie wieder einen Schritt zurück und beginnen von vorne. Sei es, dass Sie die Schleppenlänge verkürzen oder dass Sie das Apportgewicht verringern.



Weitere Informationen unter www.jagdhundeschule.de